

Kopf hoch

Das Hauptthema des Europa Forum Wachau war heuer „Europas Identität – was bleibt von Europa?“ und wenn mich jemand fragt, ob es ein gutes Gefühl war, den Plenarsitzungen und – zum Beispiel – der Diskussion über Sicherheitspolitik als Ungar beizuwohnen, lässt sich die Antwort erraten.

Nein, Ungarn erhielt nur höfliche, meistens indirekte Kritik. Nur Othmar Karas (Volkspartei), der österreichische Vizepräsident des Europäischen Parlamentes, hat Ungarn namentlich genannt. Auch dann hat er es gemeinsam mit Österreich, als einen solchen Ort erwähnt, wo „man allzu oft von Politikern hörte, dass man in Wien oder in Budapest auch alleine entscheiden kann, wie die Wirtschaft in Schwung gebracht wird“ – als wäre man zwanzig Jahre in der Zeit zurückgegangen. Es gibt keine anderen unerschöpflichen Kraftquellen, nur die Bildung, die Forschung und die Innovation, sagte Karas. Über eine erlösende Kraft der (möglichst viel) Arbeit, und der Arbeit, bei der keine Ausbildung notwendig ist, nichts gesagt.

Ein schlechtes Gefühl ist dadurch entstanden, dass mir plötzlich kein Politiker der Regierungsseite eingefallen ist, der dazu fähig wäre, über diese Themen in einer europäischen Sprache zu sprechen. Ungarische Politiker der Regierungsseite bilden sich ein, dass wir an der Schwelle zur Wiederherstellung unserer nationalen Größe stehen würden und nur noch fremde Intrigen verhindern würden, dass dies von der zurückgebliebenen Welt anerkannt wird. Dementsprechend haben alle ungarischen Politiker eine diplomatische Vollmacht, und die professionellen Diplomaten, Botschafter und Führungskräfte des Außenministeriums, haben die Aufgabe, aufgrund der Sprachregelung des Staatssekretariats für Kommunikation der ganzen Welt zu erklären, warum sie sich irrt. Dabei werden sie von einigen zuverlässigen Politikern der Europäischen Volkspartei und Journalisten unterstützt, deren Anzahl aber beschränkt ist.

Das Forum wird vom Land Niederösterreich unterstützt, Niederösterreich selbst gilt seit 1945 als Hoheitsgebiet der Volkspartei, sein Landeshauptmann, Erwin Pröll, amtiert seit 20 Jahren. Der Ort ist die Abtei Göttweig. Die Präsidentin des Forums ist Barbara Schwarz, die Landesrätin für Arbeit, Familie, Soziales und EU-Beziehungen der volksparteilichen Regierung von Niederösterreich. In ihrer Eröffnungsansprache warnte sie vor der Gefahr des aufkommenden Nationalismus und einer nationalen „Nabelschau“. „Es waren immer die radikalen Kräfte, die Europa an die Schwelle des Abgrunds gebracht haben.“

Elmar Brok (Volkspartei), CDU-Politiker, der Präsident des Auswärtigen Ausschusses des Europäischen Parlamentes zitierte Richard von Weizsäcker, den ehemaligen Präsidenten der BRD: „Wo Freiheit, Pluralismus und Menschenrechte vorhanden sind, dort ist Europa.“ Weiters zitierte er auch einen Satz, der einmal im Bundestag verlautete: „wer an Europa zweifelt, (...) soll einen Militärfriedhof aufsuchen.“ Wenn der Euro zusammenbricht, bricht auch die EU zusammen und dann sind wir dort, wo wir begonnen haben.

Wo wir begonnen haben, wurde von Hugo Poritsch, einem der anerkanntesten österreichischen Publizisten, dem „Gewissen von Österreich“ ohne Ausflüchte gesagt. Der französische Volkswirt Jean Monnet hatte die geniale Idee, dass der Sieger seine Hand dem Besiegten reichen und man neben den Verträgen auch in der Praxis handeln soll: Die Stahl- und Kohleproduktion soll man mit den Deutschen gemeinsam beaufsichtigen, weil diese beiden Stoffe für den Krieg notwendig sind. Vor der friedenschaffenden, integrierenden Idee Monnets hatte Europa keine Identität, sondern nur eine Geschichte: Kriege und Konflikte. Deutschland wurde durch Europa gerettet, das wird von den deutschen Politikern nie vergessen. Merkels Europa-Politik soll in diesem Lichte beurteilt werden.

Über einen Pfauentanz, eine angekündigte Absicht des Betrugs Europas wurde nicht gesprochen. Auch nicht über eine einstimmige nationale Kritik gegen den Pluralismus. In einer europäischen Sprache wäre das nicht verständlich. Viel mehr sprach man über Selbstbetrug und provinzielle Illusionen. Auch habe ich mich gefragt, was ein durchschnittlicher ungarischer Politiker aus dem (nicht zum ersten Mal geäußerten) Wunsch und der Prognose von Erwin Pröll verstehen würde, dass die Regionen eine Schlüsselrolle in Europa einnehmen sollen. Dass man nichts mehr will, als das Leben von 1,5 Mio Menschen so weit wie möglich zu verbessern, und dass man dies auch tun kann, ohne dem Zentrum ausgeliefert zu sein, und man eine selbständige Politik betreiben kann – das ist unvorstellbar. In Ungarn konnte man erreichen, dass es die Regionen politisch gesehen nicht gibt. Langsam wird sogar das tausendjährige System der Komitate ausgeleert. Es bleibt die Zentrale, wo alles entschieden wird und über die Zentrale wird von einer Person entschieden. Es stellt sich nur die Frage, ob er neben dem Pfauentanz dazu noch Kapazität haben wird.

Élet és Irodalom

29.6.2012

Redakteur: János SZÉKY